

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden zu allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im an-
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
„Gaul“-Zeitung eingetragen. Für an-
verlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Gaul“-Zeitung gestattet.
Preis der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Ronto Leipzig Nr. 4009.

Abend-Ausgabe.

Gaul-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 7 gepostete Kolonialzeitung
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in anderen Nummern und
allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 MZ.
Schlag der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr, für die Contingent-
nummer ebenfalls 6 Uhr. Pöbelstun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Str. Braunschweig 17.
Haben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24

Nr. 548.

Halle, Donnerstag, den 22. November

1917.

Rußland bietet Waffenstillstand an.

In der Schweiz regt sich's.

In Zürich ist es bekanntlich zu Partisanenkämpfen im Verlauf von Friedens-
unterhandlungen gekommen. Aus diesem und
manchen anderen Gründen wird das nach-
stehende Stimmungsbild beachtung finden,
das uns ein Mitarbeiter aus der
Schweiz gesandt hat.

J. S. Den entscheidenden Kämpfen in Oberitalien folgt
die Schweiz mit verhaltenem Atem und wachsender Span-
nung. Das hat keine ganz besonderen Gründe. Denn ein-
mal ist jeder echte Schweizer überzeugt, daß von dem Aus-
gang dieser Schicksale nicht nur das Schicksal des Krieges
Schweiz selber. Es wird nämlich das Verhältnis zwischen
Italien und der Schweiz. Sodann aber haben die Vorgänge
in Italien auch starke innerpolitische Auswirkungen in der
Schweiz selber. Es wird nämlich das Verhältnis zwischen
schweizer und italienischem Element stark beeinflusst durch
die ganz unglückliche Anteilnahme der Tessiner an dem Ge-
scheh ihrer Stammesbrüder, die sich bei verschiedenen Ge-
legenheiten in einer auf die deutschen Herden fallenden
Weise geäußert hat. Die deutschen Schweizer fürchten heute
gar sehr und nicht mit Unrecht für ihren Hauptfeind. Sie
sehen ihn durch die ins Bedrohliche gehenden Sym-
pathien der Tessiner für Italien aufs äußerste gefährdet
in dem Augenblick, wo die Brotnot ihren eigentlichen Ein-
gang in die bis dahin vor Achtungserregung geschützt er-
schei- nende Schweiz gehalten hat. Auf der einen Seite ist Hoff-
nung auf baldigen Einbruch des Weltkrieges, auf der anderen
aber wurde vom Süden her eine furchtbare Erregung in die
sonst so ruhige Zentral-Schweiz hineingetragen. Kein Wunder,
wenn man in Basel, Zürich, Bern und anderen Orten,
die zwischen diesen Hauptpunkten des wirtschaftlichen und
politischen Lebens liegen, auf das Terrain nicht besonders gut
zu sprechen ist. Aber selbst in Zürich empfindet man in diesem
Augenblick die lebensgefährliche Beschaffenheit des unruhigen
Tessiner-Lands nicht ungenügend, in manchen Kreisen sogar sehr
schmerzhaft. Denn während die Tessiner zu ihren Mitbürgern
halten, machen die Westschweizer aus ihnen wenig itali-
enfreundlichen Herzen eine Mördergrube und sagen sogar in
den Organen ihrer öffentlichen Meinung Dinge gerade her-
aus, die auch ein gewöhnlicher Italiener den Mittel-
schweiz nicht schäfer ausdrücken kann: Denn daß nämlich
Zürker sein Ungehörig selber verstanden und daß es in dieses
und Frankreich mit hineingezogen hat. Zwischen West-
schweizer und Deutschschweizer besteht in der Beurteilung
der neu geschaffenen Lage nur der eine Unterschied, der
Weges kann keine sein, der Deutsche seine Spähenreife
wegen des italienischen Mißgeschicks nicht unterdrückt. Ge-
nügt hätte man dem italienischen Großmut eine derbe
Züchtigung auch in Genf, Lausanne und Freiburg, wenn sie
nur ohne Schwächung der französischen Besitzinteressen vor-
genommen worden wäre.

Das wäre die rein gefühlsmäßige Seite der Angelegen-
heit, die unter Umständen zu einer Krise im Verhältnis
zwischen deutscher und italienischer Schweiz führen dürfte,
wenn die Verantwortlichen in Bellinzona und Lugano nicht end-
lich wieder der Vernunft den Vortritt lassen. Dabei ist
aber gleich zu bemerken: in Tessin befinden sich zwei fünfzig
Reichsthalener unter der Bewohnerschaft, zwei weitere
hundert fünf durch lebhafteste wirtschaftliche und gesellschaft-
liche Beziehungen mit dem Stammesgenossen jenseits der
Grenze eng verknüpft. Außerdem wohnen zwischen Lugano
und Langenlohe hunderte von Familien, die sich in Frank-
reich ihr Vermögen erworben haben oder dort noch durch
Kriegsgeldern, Hypotheken, Kapitalien und Gründungs-
anteile lebhaft interessiert sind. Unter diesem Gesichtspunkt
wollen aber die deutschschweizerischen Kundgebungen der
in Lugano wohnenden Schweizer Tessiner gewürdigt werden.
Sie haben die Mittelkräfte nicht im Rahmen ausdenken
können, daß die Mittelkräfte nicht liegen würden. Gerade
von Tessin ging bis dahin eine starke Hoffnungswelle nach
Italien hinüber, die von der lokalen Presse und einigen
Bereinigungen mit deutschfeindlichem Charakter in lebhafter
Bewegung gehalten wurde. In der deutschen Schweiz ließ
man fünf gerade sein, wenn man hörte, daß auch sehr zahl-
reiche Verwaltungsbürokraten neben den politischen Beamten
hätte diesem Irrtum bisher zu wenig Beachtung geschenkt,
weil man es für harmlos hielt.

Das hat sich mit einem Male geändert, als im Tessin er-
kannt wurde, daß über Italien die Katastrophe heringe-
brochen ist. Diesmal des Gottards sagte man: Gott sei
Dank, ein Aha! ist uns von der Welt genommen, wir können
wieder freier aufatmen, die italienische Gefahr liegt hinter
uns! Jenseits des Gotthards aber ruf man: da haben wir
den Beweis, daß die Schweiz immer nur gegen Italien
kämpft, sonst gegen niemanden anders, der Befehle der
deutschen Schweizer ist unser Erbfeind!
Dieser Gottard hat's hinter seinen Ohren sitzen. An-
mittelbar hat Kriegsausbruch wurde er im August 1914 in
Arbeitslagerungsstand versetzt: alle Leutnants und Draft-

WTB. London, 21. November. (Reuter.) Ein
russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die
Bolschewik-Regierung den Oberbefehlss-
haber angewiesen habe, sich den feindlichen
Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffens-
stillstandes zwecks Eröffnung von Friedensver-
handlungen zu nähern.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zu Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf
Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poellcapelle und
Paschendale an Heftigkeit zunahm.
Vorhöfe englischer Stellungungen nördlich von Lens und
nördlich von der Scarpe wurden abgeworfen.
Der starken Feuerleitung am gestrigen Morgen der
Kronprinz folgten nur schwache englische Angriffe, die in
unserem Feuer zusammenbrachen.
Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an!
Durch Zusammenstoß von Panzertruppen und Infante-
rie und durch Vorstoßen seiner Kanonerie suchte der Feind
den ihm am ersten Angriffstag verlorene geliebten Durch-
bruch zu erlangen. Es ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte
er über unsere vordere Linie hinaus geringen Boden ge-
winnen. Größere Erfolge vermochte er nicht zu
erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren
wirksam geföhren und hart geladeten Verbände traf der
Gegenschlag unserer tapferen Infanterie. Auf dem Westufer
der Scarpe mußte sie den Feind auf Annez und Fontaines,
auf dem Ostufer in seine Ausgangsstellungen südlich von
Kumilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen, auf das ganze
Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerhobener Panzertrais-
wagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und
Kraftwagenbesätze hervorragenden Anteil.
Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsstätigkeit
auf dem Schlachtfeld nach.
Südlich von Venhulle hat der Feind seine Angriffe
nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Süd-
front von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegen-
schlag wurde sie hinausgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch
der Feind zwischen Cromne und Berz-au-Bac mit starken
Verbänden gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger
Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause
den ganzen Tag über andauert, ging ihnen voraus.

Nördlich von La Baule an der Küste ist ein französischer
Vorstoß gelungen. In den anderen Abschnitten haben wir den
Feind im Feuer, und dort, wo er einbrach, im Nahkampf
zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten
Erfolge ein.

Leutnant Wöhne erlangte durch Abschluß eines feindlichen
Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Leutnant v. Schwabe brachte einen feindlichen Fest-
ballon zum Abstieg und erlangt seinen 20. Luftsieg.

Italienische Front.

Italienischer Artillerie und württembergische Truppen
erhielten zwischen Brendo und Biame die Gipfel des Monte
Fontana Secca und des Monte Spinaceta.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

12000 Tonnen!

Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) An der englischen
Westküste wurden durch eines unserer U-Boote neue-
dings

12000 Br.-Met.-T.

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der
englische Dampfer „The Marsden“ sowie der bewaffnete, tief-
geladene französische Dampfer „Languen“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unterstützung aller Deutschen von Washington.

Washington, 21. November. Central News-Weltung.
Die Deutschen haben den Befehl erhalten, Washington vor
dem 15. Dezember zu verlassen.

verbane und elektrischen Batterien gegen Süden gerichtet.
gegen Norden war von all dem nichts zu sehen. Das wurde
Staßen und des wurmte die Tessiner die betragliche Maß-
nahmen als eine Beteiligung ihrer Freunde empfanden
während die Deutschen das alles für sehr notwendig und
dringend erklärt hatten und sich von der Meinung nicht ab-
drängen ließen, daß Italien schon in den ersten Tagen des
Weltkrieges trotz aller gegenseitigen Versicherungen gegen
Österreich losgegangen wäre, wenn es den Durchbruch durch
die Ostfront hätten riskieren können. Auch der Simplon
war in der Richtung gegen Italien hart besetzt worden,
wenn auch nicht in demselben Umfang und Maßstab wie der
Gotthard. Daher blieb eine gewisse Stimmung bei den
Tessinern gegen die deutsche Schweiz zurück, zumal diese heute
die Siege der Deutschen und Österreichs über Italien im
stillen, mitunter auch laut und offen als Etage der deutschen
Schweizer mitfeiert. Während man südlich vom Gotthard
bestimmt und bedrückt zu Tode betrübt ist, lebt man im
Norden leuchtende Geföhner und hört manchen Freuden-
judzer. Kann man's denen in Zürich, Bern und Solothurn
verdenken? Die militärischen Kulturen gegen Italien haben
ungehörige Millionen gekostet, ungehöriges Schweizerblut im
Schwaben und Müllersanne gekostet. Das alles könnte jetzt in
Bergell kommen, wenn der Italiener zu Boden liegt, aber
hat die Schweiz nicht immer am meisten gegen Süden das
wachsame Auge richten müssen? Warum sollte sie sich nicht
nicht freuen? Aber in Zürich und anderswo leben die
Sundertausende von Italienern, alles unruhige Köpfe, so-
weit sie nicht Friedensfreunde sind. Und diese Leute schaffen
Frieden, Krawalle und Aufruhr.
Dr. A. W. A. B. L.

Clemenceau zum den Krieg bis zum Sieg.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Wir haben im gestrigen Morgenblatt den Eingang der
in den französischen Kammern mehreren Ministerräten,
mitgeteilt. Ein Telegramm aus Paris meldet jetzt die Fort-
setzung der Erklärung. Wir teilen daraus folgendes mit:

Paris, 20. Nov. („Agence Havas“.) Diese Franzosen,
die wir gezuunden waren, in die Schlacht zu werfen, haben
Rechte auf uns. Sie wollen, daß keiner von unseren Ge-
danken sich von ihnen ablenke, daß ihnen keine Handlung
fremd sei. Wir schulden ihnen alles, ohne Vorbehalt, alles
für das in seinem Ruhme blutende Frankreich, alles für die
Annotheide des triumphierenden Volkes.

Alle zivilisierten Völker sind an der gleichen Schlacht be-
teiligt gegen die modernen Formen der Barbarei. Zu-
sammen mit allen anderen guten Bundesgenossen kämpfen wir
einen unerschütterlichen Freien, eine Sperte, die nicht über-
schritten werden wird. An der Front der Alliierten herrscht
jetzt und überall nichts als die brüderliche Solidarität,
die fester Grundlage der Welt der Zukunft.

Es sind Fehler vorgekommen. Wir wollen nur daran
denken, sie zu verbessern. O, es sind auch Verbrechen vorge-
kommen, Verbrechen gegen Frankreich, die eine schnelle Be-
strafung fordern. Schwäche wäre Mitleid. Seiten wir ohne
Schwäche wie ohne Feigheit! Alle Schuldigen vor das
Gerechtigkeits Tribunal! Keinen Paktfrieden mehr, keine deut-
schen Umtriebe mehr! Weber Verrat noch Halbverrat! Den
Krieg löst nichts als der Krieg.

Am den Charakter dieser Regierung unter den gegen-
wärtigen Umständen festzuhalten, ist es uns nicht not-
wendig, darüber mehr zu sagen. Wir haben unter ihrer
Kontrolle, die Vertrauensfrage wird immer gestellt werden.
Schiden wir uns an, den Weg der Einschränkungen bei den
Bewehrmitteln zu betreten in der Geföhlsfrage von England,
Franken und Amerika. Wir werden von jedem Verräter
verurteilt, daß er seinen Teil der allgemeinen Verteidigung auf
sich nimmt und daß er mehr gibt als die bloße Einmischung,
weniger zu erhalten. Entlassung herrscht bei den Heeren,
mäßige Entlassung im ganzen Lande herrschen.

Auf die Interpellationen erklärte Clemenceau, daß er
die Macht nicht gelüßt habe. Wenn die Kammer ihm kein
Vertrauen entgegenbringe, so möge sie es lassen.

Er sagte weiter: Die Ministereklärung hat schon die
Frage der Kriegsziele und der Gesellschaft der Nationen be-
antwortet, die eine von Ribot ernannte Kommission vor-
bereitet. Man hat mir vorgeworfen, daß ich einem Schicksal-
gericht nicht zustimme. Man habe ich bei dem Galabancan-
zusammenfall ein Schiedsgericht vorge schlagen, welches von
Deutschland und Österreich abgelehnt wurde.

Ich glaube nicht, daß die Gesellschaft der Nationen der
notwendigen Maßstab des Krieges ist, weil ich dem Eintritt
Deutschlands in die Gesellschaft der Nationen nicht zustimmen
würde. Fragen Sie die Belgier, was die Unterdrückung Deutsch-
lands wert ist. Die schreckliche Tatsache ist, daß Deutschland
den zerschmetterten Alliierten nicht zerstört. Wir können
uns auf eine Weltfriede der Nationen nicht verlassen.

Die Männer in den Schlachtfeldern schlagen sich für
einen Frieden, der ihnen ein würdiges Leben geben wird.
Es fragen nach meinen Kriegsziele. Ich antworte: Mein

Ziel im Auge zu sein. (Wochenschrift) ...

Die Kammer nahm den ersten Teil der Vertrauensfrage mit 418 gegen 65 Stimmen an, den zweiten Teil und die Tagesordnung im ganzen durch Handaufheben.

Berlin, 22. November. Im Reichstag liegt man: Der neue französische Ministerpräsident lehnt die Gesellschaft der Arbeiter als Kriegsziel ab. Nach nur wenigen Monaten verlässt die Staatsminister der Entente, die Gesellschaft der Arbeiter, das wäre es namentlich, wofür die Soldaten ihr Blut vergießen. Seit die Mittelmächte dieses Kriegsziel angenommen haben, ist es von ihm stiller und stiller geworden, und jetzt wird es von Clemenceau mit einer verächtlichen Handbewegung abgetan.

Von der italienischen Front.

Preisgabe der Piaveflinie. — Ruf nach Ententeschliff.

Bern, 20. November. „Tribuna“ nennt die militärische Lage bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piaveflinie „aus strategischen Gründen“ vor.

Seiner Zeitungen zufolge machen die italienischen Mächte kein Geheimnis daraus, daß am Monte Grappa ein einen der wichtigsten Abschnitte der italienischen Front gestumpft wird. Hier müsse man Widerstand bis zum äußersten leisten. Bringend wird die Beilegung von französischen und englischen Hilfstruppen gefordert. Von den Italienern sei das Höchstmögliche geleistet worden, um die Flankenbedrohung der hochoben der Sieben Gemeinden verteidigenden Truppen zu verhindern und dem Feinde den Abstieg in die Ebene unmöglich zu machen.

Französische Mächte zufolge erklärt „Corriere della Sera“ zur Kriegsfrage, wenn die Truppen der Mittelmächte eine Preisgabe in die Stellungen zwischen Brenta und Piave zu erlangen vermöchten, würden die Folgen für die italienische Front sehr ernst sein.

14500 qkm italienischen Boden erobert.

Berlin, 20. Nov. Was die Italiener in elf Monaten (Janzochschächten an österreichischem Gebiet errichteten, ging ihnen in wenigen Tagen in der neuesten Janzochschlacht wieder verloren. Darüber hinaus aber eroberten die feindlichen Angreifer in erfolgreichem Vordringen beträchtliche italienische Gebiete. Bis zum 13. November 1917 ist den Italienern in ihrem eigenen Lande ein Gebiet von rund 14500 Quadratkilometern entrissen worden.

Rußland.

Rußland dem „offiziellen“ Friedensschluß nicht mehr fern.

„Stockholms Tidningen“ will wissen, daß auf diplomatischem Wege hier die Rückgriff eingegangen wäre, Rußland

Rehe jetzt dem offiziellen Friedensschluß nicht mehr fern. Die Bolschewiki würden noch mehr und mehr in ganz Rußland anerkannt; ihre Friedensforderung finde in allen russischen Kreisen Beachtung. Die ausländischen Gesundheitsbehörden ließen unter besonderem Schutze polnische Soldaten.

Furcht vor einem russischen Diktator.

Kotterdam, 21. Nov. Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ berichtet „Daily Telegraph“ aus Petersburg vom 19.:

Die Sozialisten denken pessimistisch über die Lage. Sie fürchten sich vor dem Bolschewiki und haben Angst vor einem Diktator. Sie sind halb geneigt, mit einem Teil der Bolschewiki gemeinsame Sache zu machen gegen den kommenden Diktator, wer immer es auch sein möge. Außerdem von Petersburg liegen irgendwo zwischen Luga und Gatschina starke Streitkräfte, die aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehen. Man vermutet, daß sie die Ordnung herstellen sollen, aber niemand weiß, was ja eine Ordnung ist. Ueber Katerin, den Bolschewiki in Petersburg als den kommenden Diktator fürchten, sind unbestimmte Gerüchte im Umlauf. Ein wohlgesinnter Mensch erzählt, daß er das Bergvergnügen des Diktators vollständig beherrscht. Er hat dort industrielle Anstalten eingerichtet, deren zwei aus zwei Vertretern der Arbeiter, zwei Vertretern der Arbeitgeber und einem Vertreter der Kosaken bestehen. Er fordert angelehnt, daß die gesetzgebende Versammlung in Moskau zusammenzutreten soll.

Die Vereinigten Staaten knebeln Rußland.

London, 21. November. Central News meldet aus Washington, daß die Regierung alle Kriegskontrakte mit Rußland für verfallen erklärt hat, bis Rußland wieder eine regelmäßige Regierung besitzt.

New York, 22. November. (Reuter.) Die New Yorker Behörden beschlagnahmten 10000 Tonnen Zucker, die in einem fiktiven Warenhaus lagerten und für die russische Regierung vor der Revolution gekauft wurden. Der Zucker wird verkauft werden, um die Knappheit am Orte zu beheben.

Russische Vergeltungsmaßnahmen gegen die Entente.

Nach einer Meldung aus Saparanda, die als zuverlässige Quelle kommt, kam es zwischen den Konjunktur der Entente und den Behörden in Tarna zu einem ersten Zusammenstoß, da die Grenzschutzbeamten den Fah des Kuriers der Ententeorganisationen nicht gelten lassen wollte und den Kurier an der Weiterreise nach Saparanda verhinderte. Die Kurier der Entente stellten ein Ultimatum, das in einer halben Stunde beantwortet werden sollte, worauf die Behörden die Grenzschutzbeamten den Kurier die Grenze passieren zu lassen. Die Behörden in Tarna befehligen, daß alle Waren aus Rußland, die nach den Entente-Ländern bestimmt sind, zurückgehalten sind, als Vergeltungsmaßnahme gegen die englische Regierung, daß alle englischen Dampfer mit Ladungen aus Rußland nach England zurückkehren sollen.

Kaledin für Wiederherstellung der Monarchie unter Großfürst Nikolai?

Nikolai Nikolajewitsch Oberbefehlshaber der Kosaken. o. B. Kopenhagen, 21. Nov. Eine Meldung, die angelehnt über die Schweiz nach Frankreich gekommen ist, bezeichnet „Berlinsche Tidende“, Dana wäre Nikolai

jensisch im Hauptquartier des Generals Kaledin in Charlow angekommen, um ihm seine Dienste anzubieten. General Kaledin soll dem ehemaligen Großfürsten den Oberbefehl über die Kosaken übertragen und ihm verprochen haben, daß er für die Wiederherstellung der Monarchie und die Einziehung Nikolais zum Herrscher arbeiten werde.

Der wichtigste Ereignisse in Finnland — Wie es in Petersburg aussieht — Was Lenin sagt.

Kopenhagen, 21. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Saparanda: In Finnland stehen wichtige Ereignisse bevor. Die Richterflatter des Blattes aus dieser Quelle erzählt, ist zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Parteien eine Verständigung in Aussicht, die gegen die russischen Soldaten in Finnland gerichtet ist, mit denen jetzt abgetrennt werden soll. Danach will man endlich an die Durchführung der Forderung Finnlands nach Unabhängigkeit gehen.

Nach weiteren Meldungen trafen gestern Abend einige Mitglieder der englischen und der französischen Botschaft in Petersburg sowie einige Dänen in Saparanda ein. Ein Mitglied der englischen Botschaft erklärte: Kein Ausländer weiß, was in Rußland vorgeht. Es ist wahr, daß die Bolschewiki in Petersburg und Moskau gesiegt hätten. Aber in Kiew haben sie eine blutige Niederlage erlitten. In Petersburg herrscht Lebensmangel. Die Hungersnot steht vor der Tür. Somit herrscht vollkommene Ruhe. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, aber das geschäftliche Leben ist nur gering. Die Banken sind täglich einige Stunden geschlossen. Der Verkehr in den Straßen ist geringer als gewöhnlich.

Lenin führte, wie aus Saparanda weiter gemeldet wird, in einer Rede im Arbeiter- und Soldatenrat aus, daß die Revolution der Bolschewiki jetzt erst begonnen habe. Von nun an würden die Arbeiter, Bauern und Soldaten regieren. Die neue Regierung werde neue Gesetze geben. Eine neue Zeit werde kommen, nicht nur in Rußland, sondern auch in der ganzen Welt. Die Meldung von der neuen Revolution in Rußland werde vom Proletariat aller Länder begrüßt werden. Die Revolution werde sich weiter ausbreiten. Auch in England habe sie bereits begonnen, sich auszubreiten. In Italien habe sie zur Tatkraft ermannt.

Der Kanzler Hertling zu den österreichisch-ungarischen Journalisten.

Berlin, 20. Nov. Aus Anlaß der Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Tagesblätter veranfaßte heute Abend Reichskanzler Graf v. Hertling im Reichstagspalais einen Empfang, zu welchem die Staatssekretäre Graf Ködern, von Waldow, Dr. Solf, Admiral von Capelle, Dr. von Krause und Wallraf, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg und die Staatsminister, die Botschafter und Gesandten der verbündeten Reiche, die Unterstaatssekretäre der Reichskanzlei, Oberbürgermeister Engelhorn, Reichspräsident von Cuno, der Chef des Kriegspresseamts Major Würg, Vizepräsident des Reichstags Doeber, der Präsident und die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Vizepräsident des Herrenhauses von Beder sowie zahlreiche Mitglieder der Berliner Presse erschienen waren. Nachdem sich der Reichskanzler, welcher vom dem Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Grafen von Madowitz unterstützt wurde, die Erstherrnen hatte vorstellen lassen, hielt er folgende Ansprache:

Kurt von Rohrscheidt.

Jung 00. Geburstag.

Unter den vaterländischen Dichtern, welche die vormaligen Geschosse dieser alle in ihre Wirbel stehenden Weltenebene dichterisch zu erfassen und zu gestalten sich bemühen, Kurt von Rohrscheidt an hervorragender Stelle. Unsere Zeit haben manches ferne Kriegsschicksal dieses modernen Kämpfers für deutsches Leben und deutsche Art kennen gelernt, und es wird ihnen deshalb sicher willkommen sein, über den Dichter selbst einiges zu erfahren.

Kurt von Rohrscheidt entstammt einem alten itauischen Adelsgeschlechte. Am 14. September 1867 in Weiden an der Saale geboren, hat er seitdem in Weiden, Berlin und Tübingen. Zurzeit ist er Mitglied der Reichst. Regierung in Merseburg und vor mehreren Jahren zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

Das reichs bündische Glied, dessen er sich erfreut, ist von dem nämlichen Einfluß auf seine Dichtung gesehen.

Rohrscheidt hat, außer einer großen Zahl juristischer Werke, folgende dichterische Arbeiten veröffentlicht: Die 3 Wägen der „Am Deutschen Bode“, „Sinnen und Reden“ und „Am Wägen der „Sinnen“, ferner „Geschichte“, „Saturns Erlösung“, die Helmlieber „Amin und Luise“, „Turenlied“, die Kriegsgebilde „Deutschland, Deutschland!“ Er ist auch Mitverfasser des „Sächsisch-Thüringischen Dichterbüches“.

Seine Dichtungen bekunden ein lebhaft empfindendes, uniges Gemüt, lautersten Idealismus der Gesinnung, tiefes Naturgefühl, eine ernste, von humanem Geiste getragene Weltanschauung, und vor allem eine aus dem Grundton seines Lebens stammende hochgehende Begeisterung für deutsches Land und Volk. Seine Dichtung ist allgemeinere Kultur hat ihren Grund in dem westlichen, unigen Kulte rein-deutsches Wesen, mehr als bisher erhalten zu sehen. Das Pathos seiner Kriegsgebilde ist edel, oft, oft im hinterdem Schöpfung und lobendem Feuer, die Not seines Volkes, der Väterland, den es bestehen muß, hat ihn begeistert zu erhabenen Gesängen.

Um des hollische Kunstleben hat der Dichter sich dadurch ein hochbedeutendes Verdienst erworben, daß er für Künstler aller Art und Kunstfreunde einen Sammelplatz schuf; es ist der Künstlerverein auf dem Platz, der seine Mitglieder an jedem Sonntagabend im „Goldenen Fluge“ beizammen führt. Hier trifft der Dichter sich mit seinen Freunden, die ihn kennen und lieben als den edelsten Menschen, der freundlich durch die Menge geht und Gutes erteilt, so weit sein Arm reicht, auch aus milden Herzen zu verstehen versteht.

Wäre die Stimme dieses getreuen Echoart, dieses Verkünders eines neuen, kühneren Deutschland, noch lange erhalten zum Werke unigen allseitigen Vaterlandes und unigen jamer ringenden Volkes!

Neues aus dem Zeitalter Amenophis IV.

Die Erschaffung der Fünfte, die das Ergebnis der von Borchardt geleiteten und durch den Krieg unterbrochenen Ausgrabungen in Tell-el-Amarna in Aegypten in Veggungen ist, die jetzt so weit beendet, daß man von einer außerordentlichen Bereicherung der Wissenschaft über das 18. Jahrhundert Amenophis IV. zu sprechen vermag. Wie Dr. Vietor in seinen von der „Allgemein“ veröffentlichten Ausführungen hierüber in Erinnerung bringt, wurden die ersten Funde in jener Gegen im Jahre 1880 in Gestalt mehrerer Hunderte von Tonfaß gemacht, die in babylonischer Sprache, mit Keilschriftgruppen, beschriftet waren. Es handelte sich um Reste des Staatsarchivs Amenophis IV., um eine ausgebreitete Korrespondenz, die über die Kultur in Vorderasien des 14. Jahrhunderts v. Chr. aufschreuerzenden Aufschluß gab. Die Funde verließen sowohl Deutsche wie Franzosen und Engländer zu weiteren Ausgrabungen, und Tell-el-Amarna wurde als die Hauptstadt Amenophis IV. festgestellt, die jener neu errichtete, um die bisherigen Gärten seines Volkes zu fliehen und den Kultus des einen wahren Gottes, der Sonne, einzuführen. Die Ergebnisse der Forschungen Borchardts haben dann gezeigt, daß Amenophis IV. nicht nur der Schöpfer einer neuen Religion, sondern auch der einer neuen Kunst. So sind auch die großartigsten Entdeckungen von hervorragendem kunstgeschichtlichen Wert.

Von ungeschätzbarem Vorteil war es, daß man ein ganzes Bildarchiv mit nicht hoch vollendeten Kunstwerken, sondern auch mit Masken, Gipsköpfen und anderen Modellen sowie dem ganzen Reichsarchivmaterialutage finden konnte. Die durch den Krieg bedingte unvollständige Ruhepause hat ein eingehendes Studium der Funde gestattet, dessen wertvolle Ergebnisse Dr. Vietor mitteilen weiß. Man vermag jetzt Tell-el-Amarna in den Zusammenhang der ägyptischen Kulturentwicklung einzuordnen, die gefundenen Vorträtzerstellungen wurden mit solcher Genauigkeit untersucht, daß jetzt an ihnen die ganze Familie des Königs unterschieden werden kann. So blieben auch die Hüte der Frau Amenophis IV., seines Vaters Amenophis III., seines Bräutigams und zweiten Reichsherrn erhalten. Aus der Kenntnis dreier Exemplaren in Tell-el-Amarna kann gefolgert werden, daß es sich bei den Reformationen des vierten Amenophis, entgegen den bisherigen Ansichten, keineswegs um einen vollkommenen Bruch mit der Vergangenheit handelte. In der Tell-Amarna-Kunst ist nur eine gewisse Entartung und Uebertreibung jener Bestrebungen zu erblicken, die aus der unperfektiven Darstellungsweise zur persönlichen führten. Heute kann gezeigt werden, daß die Künstler jener Epoche es zu einer feilischen Ausdrucksfähigkeit brachten, die in der zahltaulenden langen Geschichte des Vorkolonienlandes nie wieder erreicht wurde. Ähnlich großer bedeutungsvoll sind die aus dem Studium der Fünfte geschöpften religionsgeschichtlichen Erkenntnisse. Amenophis war kein Religionsstifter im eigentlichen Sinne, da der so oft erwähnte ägyptische Sonnengott Kion-Kuit viel weiter zurückreicht. Nach den Arbeiten der

Aegyptologen Wiesemann und Breasted vermochte eril Borchardt auf Grund einer Anzahl von Entdeckungen zweifelhaft nachzuweisen, daß es lange vor den Ägyptischen Amenophis IV. einen Kempel und einen Kult des Sonnengottes Kion gab. Die Keutung Amenophis IV. beilind darin, daß er den Sonnengott zu dem einzigen erhob, daß also erst der Monotheismus einführte. Seine Schöpfung liebt nicht bestehen, der Tod des Begründers beendete auch die neue Religion. Auf jeden Fall ist durch die Funde und ihr mühsames Studium unter der Leitung Borchardts jetzt bedeutsames Licht in das Dunkel einer Epoche gebracht worden, die mehr als 3000 Jahre zurückliegt.

Kunst und Wissenschaft.

Uebersetzung einer Redial-Ouverture. Aus Wien wird uns geschrieben: Im Carl-Theater wurde die neue Ouverture „Die Schöne Sastia“ von Delar Medba mit dem höchsten Lobel aufgenommen. Der Sastia mittels bessere Schäfte ist Redial Medba, seine Einflüsse lauten mit Erinnerung an das, künstlerische Disziplin nimmt dem krassen Reiter alle geübliche Odium, Weigen schmeicheln in hopende Lalte Wärme und Empfindung; sehr gefällige Motive sind dank einer klugen Bühnenverwertung leicht angebracht, und in dem klingenden, lebendigen und vollen Orchester ist ettel guter Geschmack.

Literarisches.

„Friedrich der Große und — der Kaffee“ betitelt sich ein lehrerwarter Aufsatz in dem letzten erschienenen Heft 46 der „Gartenlaube“, der uns köstliche Einzelheiten des großen Königs kleinem Kaffee-Krieg vorführt und uns den allerdings schänden Trost beibringt, daß schon unsere Vorfahren mit dem auch bei ihnen lo „Kaffee-Ernt“ vorliebnehmen mußten. Das Heft enthält ferner außer den Fortsetzungen des laufenden Romans und der spannenden Fluchtgeschichte des ehemaligen Personoffiziers der „Emden“ einen interessanten Artikel über Vitanen mit acht Aufnahmen sowie Näheres über die Kriensorganisation unerer Eisenbahn. Das ebenfalls reich illustrierte „Die Welt der Frau“ bringt uns immer wieder wertvolle Beiträge für Unterhaltung und Mode für Beruf und Haus.

Herzliche Glückwünsche. In einem sehr lehrreichen Aufsatz in dem letzten erschienenen Heft 87/88 der Zeitschrift „Zu Wille Wille“ (Deutsches Verlagshaus Bonn & Co., Berlin W. 57) berichtet Major S. Bond die Zahl der aus den afrikanischen Kolonien auf den europäischen Kriegsbahnen beiderseits eingetragenen folgenden: 80000 Mann aus Kamerun, 41000 Mann aus Tunis, 10000 aus Marokko, 120000 Kolblutmerger aus Westafrika, 20000 Mann aus Amboina, 15000 aus Réunion, Martinique, Guadeloupe und Guana, 10000 aus Madagaskar, Zairit, Esmaillische Mittelafrika und Neuholländern. Die Gesamtzahl der französischen Kolonialtruppen wird sich auf nicht unter 400000 Köpfe stellen; dazu kommen 100—120000 fremdländische Einwohner, die in Masedonien für „Menschenliebe, Geltung und Zivilisation“ streiten. Diese Zahlen beleuchten wohl die Wichtigkeit der Kolonen und sprechen deutlich für sich, daß beim Friedensschluß unerer Kolonien in unsern Besitz zurückgelangen müssen.

